

24. Sonntag im Jk A – 13.09.2020

Aus dem Buch Jesus Sirach 27,30 – 28,7

Groll und Zorn, auch diese sind abscheulich, nur der Sünder hält daran fest. Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr; dessen Sünden behält er im Gedächtnis. Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du betest, auch deine Sünden vergeben. Der Mensch verharret im Zorn gegen den andern, vom Herrn aber sucht er Heilung zu erlangen? Mit seinesgleichen hat er kein Erbarmen, aber wegen seiner eigenen Sünden bittet er um Gnade? Obwohl er nur ein Wesen aus Fleisch ist, verharret er im Groll, wer wird da seine Sünden vergeben? Denk an das Ende, laß ab von der Feindschaft, denk an Untergang und Tod, und bleib den Geboten treu! Denk an die Gebote, und grolle dem Nächsten nicht, denk an den Bund des Höchsten, und verzeih die Schuld!

Antwortpsalm (Ps 103)

Lobe den Herrn, meine Seele, und alles in mir seinen heiligen Namen! *Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir all deine Schuld vergibt und all deine Gebrechen heilt, der dein Leben vor dem Untergang rettet und dich mit Huld und Erbarmen krönt, der dich dein Leben lang mit seinen Gaben sättigt; wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert.....*

Aus dem Brief an die Römer 14,7-9

Brüder und Schwestern! Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 18,21-35

In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal. Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Unter dem «Diener» kann man sich etwa den Finanzminister eines orientalischen Königs vorstellen, dessen Beamte als Sklaven oder Diener des Herrschers angesehen wurden. Die Folter diente dazu, Auskünfte über beiseite geschafftes Geld zu erlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahle, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die

ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Lesungen des heutigen Sonntags stellen uns vor ein Thema, das uns wohl tagtäglich begegnet. Es geht um Schuld und Vergebung. Vergebung meint ein Geschehen, das durch eine Trennung notwendig geworden ist. Mit Adam beginnt die Schuld, und mit der Schuld beginnt auch schon die Be-schuldigung. Adam schiebt die Schuld auf Eva, Eva auf die Schlange. - So ist der Mensch!

Wir Menschen neigen dazu, immer nur beim *anderen* die Schuld zu sehen, während wir die eigenen Fehler, unseren eigenen Zorn und unseren Groll entweder als *Bagatelle* abtun, oder sogar als *berechtigt* hinstellen.

Gegen diese Bagatellisierung unserer eigenen Fehler wendet sich der gottesfürchtige Weise des Alten Testaments, Jesus Sirach. Er tut es, indem er uns eine ganz andere Wertung vorlegt. Wir haben es in der ersten Lesung gehört: „*Groll und Zorn sind abscheulich – sagt er – nur der Sünder hält daran fest. Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr, dessen Sünden behält er im Gedächtnis*“.

Jesus Sirach bringt uns hier das ganze Ausmaß unserer Schuld zum Bewusstsein. Der Mensch wird hier aufgerüttelt, indem er auf das *Ende* verwiesen wird: „Denk an das Ende – schreibt Jesus Sirach weiter – denk an den Tod und lass ab von der Feindschaft!“. Der Gedanke an das Ende, das Wissen um Tod und Gericht, das soll auch *uns* aufrütteln und uns zur Versöhnung bewegen.

Aber nicht nur *diese* Gedanken sollten uns zur Vergebung und Versöhnung motivieren. Da wird bei Jesus Sirach wie auch bei Jesus von Nazareth noch etwas *anderes* erwähnt. Bei Jesus Sirach heißt es weiter: „Denk an den *Bund* des Höchsten und verzeih die Schuld!“ Und Jesus von Nazareth sagt im Gleichnis: „Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen; hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen?“

Denk an den Bund des Höchsten... Die ganze Schuld habe ich *dir* erlassen: Hier wird uns in Erinnerung gebracht, dass unser Gott ein Gott des *Bundes* ist, ein Gott, der sich uns in Liebe *zugewandt* hat. Und er ist ein Gott, der seinem treulosen *Volk* und auch dem treulosen *einzelnen* Menschen schon unzählige Male *verziehen* hat.

Wir sollen also bedenken, wie sehr auch *wir* aus der Vergebung und *von* der Vergebung Gottes leben! Jeder von uns soll sich hier fragen: Wie stünde es mit mir, wenn Gott mir dieses

und jenes nicht verziehen hätte? Gott aber ist nicht so, er hat Nachsicht geübt und Vergebung geschenkt, und zwar bedingungslos und ohne Hintergedanken. Immer wieder hat er uns einen neuen Anfang geschenkt, einen neuen Bund angeboten. Bedenken wir also immer wieder, wie sehr wir tatsächlich aus Gottes Vergebung leben dürfen. Weil aber *Gott* uns so verschont und immer wieder verziehen hat, *deshalb* sollen auch *wir* bereit sein, unserem Nächsten zu vergeben.

Beherrigen wir also die gehörten Worte der heutigen Lesungen: „Groll und Zorn sind abscheulich... Denk an den Tod und grolle deinem Nächsten nicht; denk an das Ende und lass ab von der Feindschaft!... Denk an den Bund... Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen...“. Bedenken wir, wie sehr wir aus der Geduld und der barmherzigen Liebe unseres Gottes leben.

Gebe uns Gott, dass wir dies nie vergessen; und gerade dann, wenn uns die Nächstenliebe und die Vergebung manchmal schwerfällt, gerade dann wollen wir bedenken, dass Gott *selbst* uns schon unzählige Male vergeben hat. Mit dem Psalmisten, den wir heute gehört haben, dürfen auch wir voll Dankbarkeit sprechen : „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Ps 103). Amen.

P. Pius Agreiter OSB